

Gute Klimapolitik muss zur Norm werden

Fördermittel für innovative Klima-Techniken: „Habecks Angebot an die Wirtschaft“, FR-Politik vom 6. Juni

Bauen wird zum unbezahlbaren Risiko

Heizen heißt: Energie mit Strom verbrauchen. Am besten gleich ohne Öl und Gas. Wärmepumpen sind in Kombination mit Solar und Speicher eine machbare sinnvolle Lösung. Doch das erhöht in jedem Fall die Baukosten im Neubau und im Bestand. Doch die Transformationskosten belasten das Haushaltsbudget unverhältnismäßig hoch. Bauen wird zum unbezahlbaren Risiko.

Technologieoffenheit endet spätestens dann, wenn die Automobilindustrie weltweit das E-Auto als die optimale Lösung ansieht. Anreize durch finanzielle Staatshilfen erreichen Milliarden Euro, und das erhöht die Schulden in den Haushalten der nächsten Jahre stetig. Die Schuldenfalle schlägt kräftig zu, bremst die Energiewende komplett aus – der Strompreis für Wirtschaft und Privathaushalte zu senken, gelingt die nächsten Jahre nicht.

Thomas Bartsch Hauschild, Hamburg

Zusätzliche Kosten, an die nicht gedacht wird

Ich möchte zwei Aspekte ergänzen, die meines Erachtens in der gesamten Diskussion nicht oder nicht ausreichend gewürdigt werden. Der erste ist architektonisch-logistischer Natur, der zweite finanzieller.

Ad 1: Üblicherweise werde Häuser von der Straßenseite her mit Strom, Wasser, Gas versorgt (Entsorgung dito), wo sollen denn die Wärmepumpen ste-

hen, z.B. bei einem Reihenhaus oder Mehrfamilienhaus? Im Garten? Was bedeuten würde, dass man die Leitungen durch den Garten und den Keller verlegt, bis zu den eigentlichen Anschlüssen. Ein zusätzlicher Kostenfaktor.

Vorgeschlagen wurde bei Mehrfamilienhäusern, die Wärmepumpen auf das Dach zu setzen. In den letzten Jahren sind viele Dachgeschosse ausgebaut worden. Wollen die, die „unterm Dach“ wohnen, eine 30dB laute Wärmepumpe direkt über dem Kopf, besonders nachts?

Ad 2: Gehen wir von einem Preis für eine Wärmepumpe von 30 000 Euro aus plus Photovoltaikanlage 20 000 Euro plus eventuell notwendiger energetischer Sanierung des Hauses 20 000 Euro. Summa 70 000 Euro – vermutlich zu niedrig geschätzt? (Anm. d. Red: Was genau gemacht werden müsste, hinge vom Einzelfall ab. Eine PV für 20 000 Euro dürfte oft keinen Speicher enthalten. Ein neues Dach inkl. Isolierung kostet mehrere 10 000 Euro.)

Bekomme ich als 60-plus-Mensch noch einen Kredit über so viel Geld von einer Bank? Wie viele Menschen haben ihr Haus erst mit 60 oder 65 Jahren abbezahlt (quasi zum Eintritt in die Rente, was ja bedeutet, dass somit weniger Geld zur Verfügung steht) und sollen oder müssen dann den nächsten Kredit aufnehmen? Üblicherweise werden Kredite über eine Risikolebensversicherung abgesichert. Berücksichtigen das die vorgeschlagenen Maßnahmen?

Rüdiger Erdmann, Pattensen

Klimaschutz ist jetzt ein Menschenrecht

Thomas Kaspar plädierte an Ostern angesichts der Klimakatastrophe für „Debatte, Zuhören, Ausgleich, Kompromiss“. Ohne Zweifel verlangt Klimapolitik im Kontext der Klimakatastrophe viel mehr Aufklärung, Gespräch, Zuhören. Ebenso wenig kann es aber begründete Zweifel daran geben, dass angemessene Klimapolitik heute ein Menschenrecht ist. Wir haben einfach nicht das Recht, die natürlichen Lebensgrundlagen zu zerstören, nicht zuletzt weil die, die am wenigsten dafür können, am meisten darunter leiden: arme Menschen, Menschen im globalen Süden, kommende Generationen. Das aber bedeutet, dass angemessene Klimapolitik – definiert von der Bundesregierung mit dem Pariser Klimaabkommen und dem 1,5-Grad-Limit – ebenso wenig wie das Grundrecht auf Leib und Leben ein partikularer Wert ist, möglicher Gegenstand von Kompromissen, sondern universelle Norm, die einzuhalten wir zwingend aufgefördert sind. Darüber gilt es aufzuklären. Karl Höhn, Frankfurt

Wir stecken tief in einer existenziellen Notlage

Klimakrise – Krise des Klimas? Ich nenne es: Existenzielle Krise der gesamten Menschheit und des Menschseins! Der Begriff „Krise“ ist eine Verharmlosung. Es ist m.E. eine Notlage!

Hiltrud Heberer, Offenbach

Diskussion: frblog.de/waeremwende



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/f20230613

FR ERLEBEN

Lutz „Bronski“ Büge stellt in einer gestreamten Sommer-nachtslesung seinen neuen Roman „Noah schläft - Die Rückkehr der Arche“ vor. Kostenlos auf Youtube von Sparkys Kopfkino: youtube.com/live/K3LubKOO7Xl?feature=share
Mittwoch, 14. Juni, 19 Uhr
Youtube, Sparkys Kopfkino

Pitt von Bebenburg moderiert die Online-Diskussion „Wachsende Armut in Hessen – welche Lösungen hat die Politik?“ des Paritätischen Hessen. Mit Andreas Aust (Paritätische Forschungsstelle), Claudia Ravensburg (CDU), Marcus Bocklet (Grüne), Lisa Gnadl (SPD), Yanki Pürsün, (FDP), Christiane Böhm (Linke). Anmeldung unter paritaet-hessen.org
Mittwoch, 21. Juni, 17 Uhr

Lutz „Bronski“ Büge liest aus seinem neuen Roman „Noah schläft - Die Rückkehr der Arche“. Anschließend Publikumsgespräch. Eine Veranstaltung von Pro Lesen e.V. Eintritt frei.
Bibliothekszentrum Sachsenhausen
Hedderichstr. 32, Frankfurt

Ausgebremste Eintracht

Pokalfinale: „Plötzlich ohne Wucht“, FR-Sport vom 5. Juni

Könnte es sein, dass die völlig übertriebene Pyro aus dem Frankfurter Anhang der eigenen Mannschaft die Luft (und die Sicht) nahm? Dazu die unsäglich böllere, man wartete selbst am Fernseher nur noch auf den nächsten Donnerschlag, für den sich die Frankfurter „Fans“, die das verbockt haben, schämen sollten. Vielleicht ging es den Spielern da nicht besser, und das hat ihren Enthusiasmus ausgebremst. Leipzig war am Ende besser, das heißt nicht unbedingt, dass sie gewinnen mussten. Glück und starke Motivation hätten den Flow des Schwächeren und ihn selbst zum Sieg tragen können, wie man es bei der Eintracht ja schon erlebt hat. Fußball ist kein Krieg! Wenn Böller- und Pyro-„Fans“ das in Zukunft anders sehen, habe ich keine Lust mehr, mir Spiele anzusehen, weder live noch im TV.

Jan Prediger, Wismar

Wer übernimmt die Verantwortung?

Mit Entsetzen stellte ich fest, wo zu sogenannte Fans heutzutage fähig sind. Das sah aus wie ein Großbrand, der in beiden Fan-kurven mit Bengalos veranstaltet wurde. Irgendwann, da bin ich mir sicher, werden Brandverletzte in Krankenhäuser eingeliefert. Und dann stellt sich die Frage nach der Verantwortung, die natürlich zu übernehmen niemand bereit ist. Was unternehmen die Vereine, solchen Irrsinn zu stoppen? Gibt es noch Eingangskontrollen und einen Ordnungsdienst in den Stadien? Wer möchte als Nachbar im Stadion vor Ort eingenebelt werden? Wurden die Substanzen, die beim Abfackeln freigesetzt werden, jemals analysiert? Warum regen sich Spieler nicht auf, diesen Qualm unter körperlichem Einsatz einzatmen?

Stellt Löschfahrzeuge der Feuerwehr in den Kurven auf, die unverzüglich reagieren sollten, sobald die ersten Funken glühen. Ich weiß, mit Kritik schafft man sich keine Freunde. Aber vorzubeugen ist besser, als nachzutrauern. Glück auf! Gerd Ibler, Frankfurt

Was für ein Unfug!

Patriotismus: „Flaggenstreit im Bundestag“, FR-Politik vom 26. Mai

„Aufgeklärter Patriotismus“? Was ist das denn für ein Unfug? Wer braucht das und warum? Wollen die Unionisten jetzt vielleicht auch noch den morgendlichen Fahnenappell mit Absingen der Hymne vor Schulbeginn einführen? Von den Amis ist doch wirklich schon zu viel Blödsinn übernommen worden. Und peinlich genug ist auch, wenn jeder Dorfbürgermeister eine Flaggenparade in seinem Büro stehen hat. Niemandem nutzt das und kein Mensch braucht das.

Nikolaus Jöckel, Offenbach

Die Bundeswehr ist nur bedingt einsatzfähig

Erwiderung auf „Wir können uns Hochrüstung nicht leisten“, FR-Forum vom 2. Juni

Ein gemütliches Plätzchen unterm Nato-Schutzschirm

Zum Thema Verteidigungsausgaben schreibt Leser Bremen, dass wir uns die „Milliardenschulden für todbringende Waffen und Hochrüstung nicht leisten können.“ Welcher vernünftige Mensch hätte nicht auch den Wunsch, das Geld stattdessen für Sozialeleistungen zu verwenden? Bedarf gäbe es genug. Leider ist die Welt aber nicht friedlich, und Kriege sind so alt, wie die Menschheit selbst. Es ist ein Naturgesetz, das für Mensch und Tier gleich gilt, dass, wer Schwäche zeigt, als Erster zum Opfer wird.

Die Klagen unserer Nato-Partner, dass Deutschland gemessen an seiner Wirtschaftskraft zu wenig für die Landesverteidigung aufbringt, haben eine lange Tradition. Sechs Jahre von der Leyen als Verteidigungsministerin haben ihre Spuren hinterlassen. Frau Merkel hat nie einsehen wollen, dass von der Leyen für das Amt ungeeignet war. Es war nicht nur eine Frage der Geldmenge, sondern fehlender Kompetenz und Effizienz. Ein großer Teil der Wehrausgaben sind für Beraterverträ-

ge und sonstige wehrfremde Projekte (Gorch Fock) verwendet worden.

Deutschland hatte sich unter dem Schutz des Nato-Schirms ein gemütliches Plätzchen eingerichtet und vergessen, dass die Verteidigung des eigenen Landes die eigentliche Priorität ist. Als dann der Krieg über die Ukraine nach Europa zurückkam, mussten wir erstaunt feststellen, dass unsere Bundeswehr nur bedingt einsatzfähig war. Aus dieser Zeit stammt auch die Glosse „Auftrag der Bundeswehr wäre, den Feind solange aufzuhalten, bis Soldaten kommen.“ Grund zur Hoffnung besteht aber, da wir jetzt einen Verteidigungsminister haben, der den Namen auch verdient.

Christoph Kruppa, Riederich

Mehr Waffen führen zu mehr Zerstörung

Immer mehr und immer offensivere Waffen, um den russischen Krieg in der Ukraine zu beenden und einen gerechten Frieden herzustellen, wird in fast allen unserer Medien und der Nato seit Monaten gefordert und umgesetzt. Aber hatten derartige Forderungen in einem der mehr als 70 zwischenstaatlichen Krie-

ge, die nach 1945 geführt wurden, wirklich ein einziges Mal funktioniert? Mir fällt kein einziges Beispiel ein.

Mehr Waffen hatten seit Hiroshima nie zum Frieden, sondern zu noch mehr Zerstörungen, Toten und menschlichem Leid geführt. Alle zwischenstaatlichen Kriege konnten nur mit – sicher immer sehr schwierigen – Verhandlungen unter aufgehetzten Kriegsparteien gelöst oder zumindest entschärft werden. Gab es keine Verhandlungen und keine Kompromisse, sondern immer noch mehr Waffen, gab es noch mehr Zerstörungen – in einigen Fällen schwelt der Krieg bis heute.

Und nun soll dieses militaristische Denken des 19. und 20. Jahrhunderts sogar gegenüber einer Atommacht erfolgreich sein, die das größte Potenzial ihrer Zerstörungsmacht noch gar nicht eingesetzt hat und von noch nationalistischeren Kräften getrieben wird?

Mir fällt eine alte Kriegsweisheit ein: „Am Krieg verdienen die Reichen – die Armen liefern die Leichen.“

Kurt Lennartz, Aachen

Diskussion: frblog.de/wahrheit